2. und 3. Blatt

Sonnabend 21. Mai

Abendausgabe

Berliner Lokal-Anzeiger

Bezugs-Bedingungen, Anzeigen-Preise, Erscheinungsweise und Geschäftsstellen sind in der Morgenausgabe angegeben.

Nr. 252. Telephon: Amt I. No. 9021 – 9024. 1910.

Die mit einem *) Zeichen versehenen Nachrichten wurden bereits in der Stadtausgabe des Mittagblattes veröffentlicht.

Das Neueste.

* Das Herrenhaus nahm die Wahlrechtsvorlage in wiederholter Abstimmung mit 127 gegen 82 Stimmen an.

* Die Klage des Hauptmanns Hellfeld gegen das Bankhaus Mendelssohn wurde vom Gericht für zurzeit unwirksam erklärt.

* Der bekannte Jurist, Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Blunck ist im beinahe vollendeten 86. Lebensjahr in Göttingen gestorben.

* Königin Viktoria von Spanien ist nachts von einem toten Knaben entbunden worden.

Der russische Kriegsminister hat in der Duma eine Geheimvorlage betr. die Reichswehr eingebracht.

* Das Große Los der Königlich Preußischen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 M. fiel heute auf die Nr. 177 015.

*) Näheres unten.

Wovon man spricht.

⊙ Eine Ueberschwemmung Berlins durch russische Ballerinen ist in diesen Tagen zu beobachten. Ballerinen aus Petersburg drangen vom Norden her ein und besetzten die Komische Oper; Ballerinen aus Moskau kamen von einer anderen Seite her und belagern das Theater des Westens mit Beschlag. Und neue Ballerinenscharen aus Kischni Nowgorod und Tomsk werden nicht auf sich warten lassen und die noch freien Theater okkupieren. Nun muß man sagen: Wenn wir schon überschwemmt werden sollen, so ist eine Ueberschwemmung durch russische Ballerinen jeder anderen Ueberschwemmungsart bei weitem vorzuziehen. Denn was kann es Erfreulicheres geben als solche schlanke slawische Tänzerin, die sanft ist wie eine russische Sommernacht und feurig wie ein Glas Wodka. Aber im eigenen Interesse der Damen muß es beklagt werden, daß ihrer so viel auf einmal kommen und sich gegenseitig Konkurrenz machen. Wir sind ja gewiß in Berlin verwöhnte Kerle von Genußmenschen; aber schließlich kann auch der gründlichste Genießer nicht mehr als eine Portion russischer Ballerinnen auf einmal vertragen. Wenn die Damen klug sind — und das sind sie gewiß — so werden sie sich fürderhin die Sache hübsch über das ganze Jahr hin einteilen, so daß wir, wenn irgend möglich, jeden Tag eine andere russische Ballerinentruppe bekommen. Erst dann werden wir uns in die Leistungen der liebenswürdigen Mädchen so ganz versenken können, wie sie es verlangen dürfen.

* * *

⊙ Uns wird geschrieben: Die andauernde Zurückhaltung des Kometen beginnt in den besten Kreisen Berlins recht peinlich zu wirken. Auch die Männer der Wissenschaft schütteln bereits die Köpfe. Daß ihre Berechnungen durchaus richtig sind und bis aufs i-Tüpfelchen stimmen, bezweifelt niemand; schlimm ist nur, daß bei den leider noch sehr unvollkommenen Verkehrswegen nach den Unendlichkeiten des Weltenraumes der Komet von all diesen schönen Berechnungen nicht in Kenntnis gesetzt werden konnte, und von unserer Sehnsucht gar keine Ahnung hat. So erinnert er ein wenig an das Geschichchen von dem Hund, dessen Bellen einen ängstlichen Mann in die Flucht jagte. „Mensch," rief man dem Furchtsamen zu, „weißt du denn nicht, daß Hunde, die bellen, nicht beißen?" — „Wohl," gab jener zurück, „das weiß ich, aber — — weiß es auch der Hund?" . . .

* * *

⊙ Der jahrelange Kampf der Berliner Geschäftswelt um Aufhebung des Verhängungszwanges für die Schaufenster an Sonn- und Feiertagen hat unter dem Regime des jetzigen Polizeipräsidenten von Jagow mit einem erfreulichen Siege des Handelsgewerbes geendet. Die Schaufenster und Schaukästen der Ladengeschäfte im Landespolizeibezirk Berlin werden sich also an den Sonntagen unverhüllt präsentieren. Nur der einen Einschränkung unterliegen sie noch, daß sie während der Stunden des Hauptgottesdienstes, in Berlin von 10 bis 12 Uhr, verhängt sein müssen. Diese Bestimmung trägt den von kirchlicher Seite erhobenen Bedenken Rechnung, daß durch den Anblick der zur Schau gestellten Waren das religiöse Gefühl verletzt und die innere Sammlung und Erhebung der sonntäglichen Menge beeinträchtigt werden könnte. Von der puritanischen Sonntagsruhe, wie sie in England geübt wird, sind wir in Deutschland weit entfernt, und es gibt bei uns in Deutschland viele Tausende, die sich darüber freuen, daß sie fortan nach einem eingehenden Sonntagsstudium der Schaufenster ihre Entschließung für den werktags auszuführenden Einkauf treffen können. Das wird namentlich den vielen Fremden, die nach Berlin kommen, angenehm und für unsere Geschäftswelt wirtschaftlich von Bedeutung sein. Das ganze Straßenbild wird sich an Sonntagen, namentlich bei trübem Wetter, ganz erheblich ändern. Bisher waren im Gegensatz zu dem lebhaften Korso, der sich wochentags in den Hauptgeschäftsstraßen zu entwickeln pflegt, der Verkehr am Sonntag wie ausgestorben; aus toten Höhlen starrten die mit verwitterten Rouleaux verhängten, oder ganz geschlossenen Schaufenster den Passanten entgegen, die „lustlos" — wie die Börse sagen würde — und ohne Interesse dahinzogen. Auch die Beleuchtung der Straßen, die durch das aus den Läden und Schaufenstern fallende Licht an Wochentagen eine erhöhte Wirkung erfuhr, sank Sonntags auf eine Stufe, wie man sie etwa in Kleinstädten zu finden gewöhnt ist. Jetzt, nach mehr als zehnjährigem Bestehen der gesetzlichen Sonntagsruhe, wird den Berlinern die ihnen bisher vorenthaltene Schaufensterfreiheit wiedergegeben, die an anderen Orten von den Behörden längst gestattet ist. Nun wird man auch bei uns die Schaufenster an den Sonntagen zu denjenigen Veranstaltungen der Großstadt rechnen können, denen eine Einwirkung auf die Geschmacksbildung und die Kauflust des Publikums zuzuschreiben ist.

Spezial-Nachrichtendienst.

Drahtberichte unserer In- und Auslands-Korrespondenten und sonstige Meldungen.

Kaiser Wilhelm und Minister Pichon.

Telegr. unseres Korrespondenten.

sch. **Paris.** 21. Mai.

⊙ Ueber die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Spezialgesandten der französischen Republik Minister Pichon beim Galadiner im Buckingham-Palais werden heute im Matin folgende Einzelheiten berichtet: Pichon wollte den König von Spanien begrüßen, der ihm von weitem freundschaftlich zugenickt hatte, als Kaiser Wilhelm, der neben König Alfons stand, herantrat und ohne weitere Vorstellungsformalität dem französischen Minister die Hand reichte. Er knüpfte in liebenswürdigem Ton eine Unterhaltung mit ihm an, gleich als handle es sich um einen guten alten Bekannten. Ueber den Inhalt der Unterhaltung bewahrt der französische Minister begreiflicherweise volle Diskretion. Doch glaubt der Marinekorrespondent versichern zu dürfen, daß der Kaiser mit Pichon sich freundschaftlich über Frankreich unterhalten und nach einigen persönlichen Bekannten dort sich erkundigt, aber auch sich nicht gescheut habe, einzelne Punkte der Weltpolitik zu berühren. Er habe mit der ihm eigenen Aufrichtigkeit die ihm so am Herzen liegende Theorie entwickelt, wonach die Völker Europas im Interesse der Menschheit und der Zivilisation eng verknüpft seien, sich gegenseitig unterstützen und einen friedlichen, großen Bund bilden müßten. Beim Frühstück in Windsor gab der Kaiser dem französischen Minister wiederum Beweise freundschaftlichen Vertrauens. Alle Souveräne unterhielten sich gleichfalls mit Pichon und erwiesen ihm die schmeichelhaftesten Aufmerksamkeiten. „Sagen Sie," betonte Pichon dem Interviewer gegenüber beim Abschied, „daß die schmerzliche Veranlassung, die den Minister des Auswärtigen nach London führte, ihm gestattet hat, aufs neue zu würdigen, wieviel Sympathien Frankreich in der Welt genießt, und sagen Sie ferner, daß, wenn Frankreich in König Eduard den edelsten seiner Freunde verloren hat, es doch ungeschmälert die Freundschaft des englischen Volkes und des neuen Herrschers bewahrt."

Türkische Erregung gegen Kreta.

Telegraphische Meldung.

Konstantinopel. 21. Mai.

Die türkische Presse äußert sich über die Erklärungen des Chefs der provisorischen Regierung Venizelos in der kretischen Nationalversammlung, sowie über die Ausschließung der Mohammedaner von der Nationalversammlung sehr erregt. Tanin betont, nunmehr sei der Moment gekommen, wo die Ottomanen sich selbst ihr Recht verschaffen müßten. Die türkische Flotte müsse sofort in der Sudabai anlaufen und den Kretern ein Ultimatum stellen. Der nach Smyrna geflohene Mufti von Kandia bat den Sultan telegraphisch, die Souveränitätsrechte der Türkei zu wahren. Der Mufti richtete ferner im Namen der mohammedanischen Union Kretas an die Albanesen einen Appell, in welchem er diese auffordert, ihren kretischen Glaubensbrüdern zu Hilfe zu eilen. Einen ähnlichen Appell richtete der Mufti an alle türkischen Wilajets. Auf der Insel Rhodos fängt man an, die griechischen Waren zu boykottieren.

Ein gut gemeinter Vorschlag.

Kabeltelegr. unseres Korrespondenten.

v. Sk. **New York.** 21. Mai.

⊙ Mc Clures Magazin druckt einen Artikel Prof. Schiemanns über die englisch-deutschen Beziehungen ab und konstatiert, daß die Angriffe von England ausgegangen seien, dessen Politik Deutschland isolieren und Deutschland schädigen möchte. Deutschland fordere nur, daß alle Ozeane frei und alle Türen für den Handel zu gleichen Bedingungen geöffnet seien. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Vereinigten Staaten, wo deutsches und englisches Blut sich vermischt hätte, die Hand bieten würden zu einer Vereinigung der drei teutonischen Länder.

Enttäuschung am spanischen Königshofe.

Telegraphische Meldung.

Madrid. 21. Mai.

⊙ Die Königin von Spanien ist heute früh 2½ Uhr von einen toten Knaben entbunden worden. Das Befinden der Mutter ist durchaus befriedigend.

Aus der Ehe König Alfons XIII. mit Viktoria Eugenia (Ena), geborenen Prinzessin von Battenberg, die am 31. Mai 1906 geschlossen wurde, gingen bis jetzt drei Kinder hervor, und zwar: Alfonso, Fürst von Asturien, geboren am 10. Mai 1907, Infant Jaime, geboren 23. Juni 1908 und Infantin Beatriz, geboren am 22. Juni 1909. König Alfons von Spanien befindet sich bereits auf der Rückreise von London nach Madrid.

Arbeitskampf in der Maschinenindustrie.

Telegraphische Meldung.

Bielefeld. 21. Mai.

Bei der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. haben die Arbeiter der Ringschiffchenabteilung und der Nickelei wegen verschiedener nicht bewilligter Forderungen die Arbeit niedergelegt. Daraufhin hat der Verein Bielefelder Fabrikanten und der Arbeitgeberverband der Metall-Industriellen einstimmig beschlossen, falls die Arbeit inzwischen nicht wieder aufgenommen worden ist, am 24. Mai die ganze Maschinenabteilung und am 31. Mai den gesamten Betrieb der Firma Dürkopp einschließlich der Eisengießerei, ferner am 7. Juni sämtliche Nähmaschinen- und Fahrradfabriken Bielefelds und am 14. Juni sämtliche dem Arbeitgeberverbande sowie dem Verein Bielefelder Fabrikanten angehörigen Betriebe stillzulegen.

Generaloberst v. d. Goltz über seine Mission.

Telegraphische Meldung.

Buenos Aires. 21. Mai.

⊙ Beim gestrigen Empfange durch den Präsidenten der Republik überreichte Generaloberst Freiherr von der Goltz sein Beglaubigungsschreiben und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß er der Zentenarfeier beiwohnen dürfe. Freiherr von der Goltz überbrachte die Wünsche des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes sowie der Armee und der Flotte, erinnerte an die engen und herzlichen Beziehungen, die zwischen der deutschen und argentinischen Armee beständen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie immer in so herzlicher Weise fortbestehen möchten.

Ausschreitungen der Straßenbahner in Konstantinopel.

Telegr. unseres Korrespondenten.

n. **Konstantinopel.** 21. Mai.

⊙ Ausständige Tramwaybeamte überfielen streikbrechende Beamte. Im Handgemenge wurden mehrere Personen verwundet. Die berittene Polizei mußte einschreiten.

Zur Verhaftung der Schwester Candida.

Telegraphische Meldungen.

Paris. 21. Mai.

⊙ Wiederholte Haussuchungen, die bei der Schwester Candida vorgenommen wurden, haben zur Entdeckung eines Teiles der Pfandscheine für die versetzten Schmucksachen und einer Summe von 1,250,000 Frank in Wertpapieren geführt.

sch. **Paris.** 21. Mai.

Die gestern erfolgte Verhaftung der Schwester Candida, der Oberin des Tuberkuloseheims von Ormesson bei Corbeil im Seine-et-Oise-Departement, und die damit in Zusammenhang stehende Schwindel- und Betrugsaffäre beschäftigt die heutigen Morgenblätter fast ausschließlich. Dennoch liegt zur Stunde noch wenig Positives vor. Die meisten Zeitungen beschränken sich auf breiteste Wiedergabe der kleinsten Einzelheiten und auf das sorgfältige Verzeichnen selbst der unwahrscheinlichsten Gerüchte. Immerhin hat sich jetzt herausgestellt, daß der Selbstmord des Doktors Petit, des ehemaligen Generalsekretärs der wohltätigen Stiftungen von Ormesson, den Stein ins Rollen gebracht und direkt zur Verhaftung der Schwester Candida geführt hat, zu einer Maßnahme, die von den Vorkämpfern des Antiklerikalismus schon seit ein paar Tagen gefordert wurde. Auch die Rolle, die der Arzt bei den Gründungen der Oberin gespielt haben dürfte, beginnt etwas klarer zu werden. So sagte der von Berichterstattern interviewte Bürgermeister von Ormesson gestern abend, er sei durch die neuesten Ereignisse keineswegs überrascht worden, obwohl die Schwestern von Ormesson sowohl als auch der Doktor Petit sehr zurückgezogen gelebt und sich nur äußerst selten in der Anstalt gezeigt hätten. Sie schwebten anscheinend doch über dem Ganzen und dirigierten mehr die finanzielle Seite des Unternehmens. Einstmals habe man bei ihm, dem Bürgermeister, angefragt, was er von der Zahlungsfähigkeit des Doktors wisse. Er habe geantwortet, daß er darüber mangels eigener Kenntnisse keine Auskunft geben könne. Bald darauf sei es ihm aber zu Ohren gekommen, daß der Arzt sich mit der Absicht trage, in einer einzigen Straße von Paris zwölf Häuser zu bauen. Dies setzte naturgemäß sehr bedeutende Kapitalien voraus, und da Doktor Petit im Jahre 1889, als der Erzbischof von Versailles die Weihung der Baulichkeiten des Asyls von Ormesson vornahm, ein ganz kleiner und unbedeutender Landarzt in Villeneuve-Saint-Georges im Süden von Paris war, ohne Mittel und ohne Patienten, so brachte der befragte Bürgermeister den späteren anscheinenden Reichtum Petits mit den wohltätigen Stiftungen unwillkürlich in Verbindung und zog daraus den naheliegenden Schluß, daß sich auch der Arzt

an dem Gelde anderer Leute bereichert

habe. So still Schwester Candida und Doktor Petit im allgemeinen auch lebten, so sehr sie ihre Tätigkeit vor der Oeffentlichkeit zu verbergen wußten, bei feierlichen Gelegenheiten, zumal wenn es galt, hochstehende Persönlichkeiten zu empfangen und sie im Asyle herumzuführen, waren sie stets zur Stelle. Andererseits heißt es jetzt, die Gerüchte, die den ehemaligen Präsidenten der Republik Emile Loubet mit der Affäre in Verbindung zu bringen trachteten, seien irrig. Loubet sei keineswegs Präsident des Verwaltungsrates der Anstalt von Ormesson gewesen, sondern nur Ehrenpräsident der Zweiganstalt von San Salvadour im südlichen Departement der Drome, und auch dies nur, weil die Tuberkulosen von Montelimar, der Heimatsstadt Loubets, in jener Anstalt gepflegt wurden, und weil die Zinsen der Stiftung Peret, über deren Verwendung Loubet als Testamentsvollstrecker Peretz zu verfügen hatte, von ihm jenem Wohltätigkeitsinstitute überwiesen worden waren. Das ehemalige Staatsoberhaupt steht in der traurigen Affäre also makellos da. Heute vormittag wird die Buchführung der Schwester Candida gemäß einem von der Pariser Staatsanwaltschaft an die Staatsanwaltschaft von Corbeil ergangenen Befehle mit Beschlag belegt werden. Der Fahrtsozialist Breton kündigte für die erste